

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
10 (1896)**

147 (26.6.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-224081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-224081)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei Selbstbestellung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vierteljahrspreis Nr. 5158) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg., evtl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltnete Corpulgröße oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendem Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 147.

Bant, Freitag den 26. Juni 1896.

10. Jahrgang.

## Ein offener Brief an den Zar.

Die Pariser „Revue Blanche“ veröffentlicht einen „offenen Brief an den Kaiser Nikolaus II.“ Die Redaktion der Revue bemerkt einleitend dazu, daß der offene Brief nicht von den revolutionären Komitees in Genf oder London herrührt. Er ist in Rußland geschrieben worden und kann als eine Art neuen Manifestes der „großen liberalen Partei“ betrachtet werden, die sich in den letzten Jahren den Namen Semimonarchie gegeben hat. Zahlreiche handgeschriebene Kopien dieses offenen Briefes haben, wie die „Frankf. Zig.“ mitteilt, in Rußland vor den Kronungsfesten und während derselben zirkuliert.

Der Brief beginnt mit folgenden Worten: „Sire! Ihr Thron ist umgeben von Männern, die ein Interesse daran haben, Ihnen die wahrhaftige Lage Ihres Reiches zu verbergen, sowie die Urtreue, welche Ihre eigenen Unterthanen über diese Lage fassen. Indem Sie in schroffer Weise die gerechtfertigten Beschwerden der Provinzial-Verfassungen ablehnen, indem Sie eine Verschärfung der Maßnahmen gegen die Presse beschließen, vermehren Sie selbst die Gefahren dieser Unfreiheit. Sie wollen nicht hören. Sie wollen nicht hören. Erlauben Sie nun wenigstens, und wenn es auch in noch so entfernten Zwischenräumen sein mag, daß ein, wenn auch noch so schwaches lebendiges Wort bis zu Ihnen dringt.“

Der Brief weist dann auf die bevorstehende Krönung hin und sagt, die Beamten würden bestrebt sein, durch die glänzenden Feste dem Kaiser das Glück des Volkes zu veranschaulichen, um ihm darzutun, daß sich das Volk unter seinem Regime besser befinden könne, als unter dem bestehenden. Die Beamten kennen in der That die Vorteile, welche die Fortdauer der absolutistischen Prinzipien ihnen selbst sichert. So lange Sie, Sire, sich berechtigt glauben, allein nur in der Majestät Ihrer freien Unabhängigkeit an Stelle einer Nation von vielen Millionen von Menschen zu denken, zu entscheiden, zu handeln, so lange Sie jede Kritik der bestehenden Ordnung, jedes Beharren nach Verbesserung als eine Kränkung Ihrer heiligen Vorrechte betrachten, — so lange können die Beamten, wie sie sehr wohl wissen, mit unerbittlichen Erlösen Em. Majestät betrügen, können, von Em. Majestät verlassen, allein ihre persönlichen Interessen verfolgen, können den Bedürfnissen des Volkes Gehör spenden und können, trotz den schärfsten Verboten gegen die elementarsten Forderungen der Gerechtigkeit, trotz der Veränderung der Staats-

güter, trotz einer Reihe von Amtsmißbräuchen, die unter anderen Umständen ihre Urheber auf die Bank des Schwurgerichts führen würde, die öffentliche Meinung herausfordern und ihre Urtheilsprüche trotz ihnen. Was diese Leute brauchen, das ist nicht die alte patriarchalische Autokratie, welche eine gewisse Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten zuließ, was diese Leute brauchen, das ist eine neue Autokratie, nicht die von Em. Majestät, sondern die ihrige; und sie wenden alle Mittel an, um bis zu letzten Minute diese souveräne Gewalt des Beamtenthums zu verteidigen. . . . Tauschen Sie sich nicht, Sire, über den Glanz der Kronungsfeste, die Sie erwarten. Wenn Sie die Häuser Ihrer Hauptstadt glänzend geschmückt und illuminiert hat, so kommt das daher, weil die Polizei die locale Bevölkerung der Bewohner nach den Kosten bemittelt, die sie auf die Ausschmückung ihrer Häuser verwenden. Wenn Deputationen Ihnen Bänder und kostbare Schüsseln überreichen, so kommt das daher, weil man ihnen vorboten hat, Em. Majestät an andere Dinge zu überbringen, vor Allem Ihnen Adressen oder Bittschriften zu überreichen. Wenn die Menge Sie mit ihrem Hurrahs begrüßt, so kommt das daher, weil die Behörden die Schuljugend in der Kunst der Jurste einverleiben haben, weil die Landhauptleute des Moskauer Gouvernements den Befehl bekommen haben, in der Stadt Schwärme von Bauern anzulammeln, die den Befehl erhalten haben, die Freunde des Volkes vorzukübeln, weil endlich in dieser Menge sich mehr verstellte Polizeispitzel, als Manifestanten befinden. Dieser Entschluß, das Manifestanten zu entlassen, und zwar durch eine Armee von Polizeileuten, zu deren gewöhnlichen Mitteln die Drohungen, die Beschimpfungen ohne Zahl, die Schläge, das Gefängnis gehören.“

Der Brief läßt sich dann des Weiteren über die verschiedenen Gemüthsstimmungen, mit denen das herrschende Beamtenthum jede freie Meinungsäußerung, jede Kritik der bestehenden Zustände unterdrückt, als deren Gipfelpunkt die administrative Verschönerung bezeichnet wird, „ein Repressivmittel, dessen Abzurückung und Grausamkeit derartig sind, daß es in allen anderen drittliden- mächigen. Man hat ihm eine gesicherte, ehrenvolle Stellung an, ja mehr noch: Die Mühe zum Denken und Schreiben, die Möglichkeit, seine Gedanken der Öffentlichkeit vorzutragen. Er sah die wechselnde Spiegelfläche des blauen Sees, die dunklen Berge mit den silbernen Gipfeln, die Wiesen mit ihrem Rasenschnitt, ihrem dunkelblauen Gemüthen wieder. Welche Sonne, seine segensreiche Liebe wieder in den Schooß dieser erhabenen Natur zu führen, wo ihm in seiner Jugend das Herz so oft gebuhlet hatte! Er war von Dankbarkeit gegen dieses zweite Vaterland erfüllt, daß sich seiner erinnerte und ihn zurückrief, obgleich er nur sein Adoptivsohn war. Er fühlte in seiner Brust etwas wie einen reinen, erfrischenden Hauch bei dem Gedanken, eine Umgebung mit einfachen Sitten und demokratischen Bräuden wiederzufinden, in der man es ihm nicht zum Verdrehen anrechnete, wenn er glaube und sagte, daß eine Republik nur dazu da ist, um die republikanischen Prinzipien in die That umzusetzen.“

„Doch wie! Paris verlassen, dieses lebensvolle, so leidenschaftlich entbehrte Paris! Er sollte ein zweites Mal in einem fremden Lande Wurzeln schlagen! Gemüth, René liebte sein Geburtsland, diese parteiliche Mutter, die sich weigerte, allen ihren Kindern die gleiche Liebe zu kommen zu lassen, trotz allem. Er liebte es noch immer, daß mächtige Paris, das die Seinen verabs, daß das Leben den Reichen so angenehm und den Armen so schwer machte, dieses unruhige Meer, in dem der Einzelne wie ein Wassertropfen verschwindet, in dem das Vändern unmöglich ist, und das die besten Bürger zu Hunderten und Tausenden trübt.“ „Sie zittern, Sire“, sagt der Brief, „vor dem Geistes des Terrorismus, und die Mehrheit des russischen Volkes, weit entfernt, mit ihren Sympathien die revolutionäre Bewegung zu unterstützen, erkennt Ihr Recht zur gleichmäßigen Vertheidigung an. Aber Ihre Regierung hält sich nicht allein an die Terroristen; sie verfolgt, sie erstickt Alles, was lebendig ist in der Nation. . . . So kommt es, daß die russische Regierung während der Kronungsfeste alle jene Vorsichtsmaßregeln treffen muß, die sich nicht weniger gegen Volksaufstände als gegen terroristische Attentate richten. Während man die Häuser und Straßen von Moskau ausschmückt, zieht man dort Regimenter in großer Zahl zusammen und rüstet aus allen großen russischen Städten Polizeiverstärkungen herbei. Die Bodenräume der Häuser in den Straßen, durch welche der feierliche Triumphzug geht, werden verschlossen und ihre Thüren werden antilich verriegelt. Niemand darf in diese Häuser hinein, wenn er nicht mit einer besonderen Einlasskarte versehen ist. Die Fabrikarbeiter werden einer strengeren Ueberwachung unterworfen; für alle Fälle ist eine große Zahl von ihnen aus Moskau ausgewiesen worden. Man kann die Zahl der Personen, die ohne rechten Grund, auf bloße polizeiliche Verdachtsgründe hin, haben Moskau verlassen müssen, auf 4000 ermaßen — moderner Verurtheilte, die zur Babelstion nach dem Kaukasus oder nach der Krim gehen wollten und die man zwingt, ohne Weiteres nach Wjatska oder nach Wolodga abzureisen; junge Mädchen, deren Thüren die Gensdarmen um sechs Uhr Morgens aufbrechen; Greise, welche dreimal am Tage den Besuch der Geheimpolizisten empfangen, die beauftragt sind, ihre „freiwillige“ Abreise zu beschleunigen.“

Der Brief weist zum Schluß darauf hin, daß die Explosion zur Volkserwele um so fürchtbarer sein wird, je gemaltener Mittel man anwendet, um das russische Volk zu verhinern, daß es sich von der Tyrannei des Beamtenthums befreie. Er geht des Vaters des Jaren, der in seiner Furcht vor Attentaten das Leben eines Geringeren und Gesünderen geführt und erbarungswürdig Alles verstimmt hat, was seine Vorgänger zum Wohle Rußlands gethan und er heißt den jetzigen Jaren die Wahl zwischen dem freien, friedfertigen, regelmäßigen Fortschritt oder dem blutigen Grauen des Bürgerkrieges. Auf einen Herrscher, der es vermochte, auf tausenden Leiden von Menschen, die im Kampfe um ein gerechtes Almosen sich zu kämpfen, zu tanzen, wird auch ein solcher Brief keinen ständige Rollen der Wogen die besten Gemüthen so schnell abschilt, wo die Berle, das Andra, die Koralle, alle die Wunder, die in den fruchtbarsten Tiefen des Ozeans erblühen und wehen, nur in einem Gewirr von Seetang, Trümmern und trübem Schaum an die Oberfläche kommen. Inzwischen hatte er für die Wiesenstadt nicht mehr den blinden Enthusiasmus, den er ihr früher gewidmet hatte. Frau Messant begriff sogar, daß man auch anderswo leben und glücklich sein konnte. Ihre Familie, ihre Bekannten hatten sich ihr seit ihrer Rückkehr so gleichgültig und egoistisch gezeigt. René ließ sich also von dem Ereignissen, die ihn fortzogen, leiten und schmerzlich und belästigt zugleich folgte er dem gerundeten Lauf, den sein Leben genommen hatte. Warum sollte er eigentlich traurig sein? Er hatte von nun an zwei Heimathländer, das war Alles; das Annette's und das seinige, die wie sie beide durch alte, festgegründete Jüngung mit einander verbunden waren. Zwei gegen Frankreich, würde er in der Schweiz ein Vertreter des französischen Gedankens sein. Und was hinderte ihn denn nun noch, dort ebenso wie hier, mit allen Kräften für das Wohl der Menschheit, die doch nur ein großes Vaterland umfaßt, zu kämpfen? Eines Abends — es war am 23. Juni — ländigte er seine Absicht an, auf die Aufforderung, die an ihn ergangen war, einzugehen, und Henri schlug vor Freunde darüber in die Hände. Die beifällige Veränderung und vielleicht auch die Atmosphäre draußen hatten die Gräser in Wägrung versetzt, so daß nun wie

Einbrud machen. — Alle Anzeichen deuten übrigens darauf hin, daß in Petersburg die Ummalgungen sich langsam, aber sicher vorbereiten beginnen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte gestern die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches fort und füllten die Bestimmungen über den Ehevertrag fast die ganze Sitzung aus. Die Konserverativen wollten die Zivilische zu Fall bringen durch einen Antrag auf Einführung der fakultativen Zivilische. Die beiden Ultrareaktionäre v. Koon und Pastor Schall vertraten den Antrag. Das Zentrum war jedoch nicht dafür zu erwärmen. Selbst war jedoch nicht dafür zu erwärmen. Selbst Kropatschke sprach dagegen. Durch Belob's Ausführungen über die historische Entmündigung der Ehe wurde Pastor Schall zu einer Erwiderung provoziert, welche das Haus häufig zu stürmischer Perturbirte hintri. So verheiligte er 3. B. die Doppelphe des Landgrafen Philipp von Hessen damit, daß dieser eine frange Frau gehabt habe und stark sinnlich veranlagt gewesen sei. Der Antrag Koon wurde abgelehnt und der Ehevertrag in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Reichstags-Ordnung im Wahlkreise Schlettstadt, welche auf den 5. Juli angesetzt war, ist bis auf Weiteres verschoben. Unbegreiflicherweise hatten die eilfährigen Behörden es unternommen, für diese Ordnung neue Wählerlisten anzufertigen. Das soll nun erst nachgeholt werden.

Mit einer Schlapppe für die Polizei hat der in Elberfeld schwebende Prozeß geendet, in welchem festgestellt werden sollte, ob Kriegervereine auf Anordnung der Polizei Mitglieder auszuheben müssen oder nicht. Der Kriegerverein in Barmen wurde verurtheilt, die Ausgehloffenen als vollberechtigte Mitglieder wieder aufzunehmen. Außerdem wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. In der Urtheilsbegründung heißt es, daß der Verein, wenn die Ausgehloffenen als zu Recht bestehend anerkannt werden sollte, den Beweis zu erbringen hätte, daß vornehmliche Gründe für sein Vorgehen vorliegen, besonders, daß die Ausgehloffenen zur sozialdemokratischen Partei gehören. Dieser Beweis sei nicht erbracht worden. — Bekanntlich hat der Kriegerverein nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Veranlassung der Polizei Mitglieder ausgehloffen. Das von der Polizei beigebrachte Material, durch welches die Zugehörigkeit der Betroffenen zur sozialdemokrati-

Champagnerdum Bläne und Träume hervoripendeln. Die Luft war an diesem Abend mit Elektrizität geladen, große blendende Blitze ohne Donner entzündeten über Paris eine phantastische Illumination. René, der erregt, fast in Fieber war, vermochte nicht ruhig an einem Platte zu bleiben. Er kam, ging, lachte und plauderte verärgert, wie umgewandelt. War er überhaupt jemals verwandelt gewesen?

Wir werden, sagte er, ein kleines, von Blumen unrafftes Haus, das unter Grün und Blumen ganz verbergt liegt, mit einem weiten Horizont von granzig Weiten in der Hand haben. Das soll das Einbild meines Lebens sein; beiheben, den Widen der Neugierigen entzogen und doch mit Allen, was uns umgiebt, verknüpft und verschlungen.

Er fragte Annette: Wird es Dir gefallen, meine kleine? — denn ganz unmerklich waren sie dahin gelangt, sich zu duzen, was ihnen eine neue Art der Annäherung schien. Annette antwortete: Wo Du bist, mein Geliebter, werde ich glücklich sein.

Und ich, unterbrach Henri sie, was werdest Du aus mir machen? Du, Du wirst Schriftsteller, ein Mitarbeiter unserer Revue, ein Daupt, ein Führer der neuen Generation!

Dann erlitt René zu seiner Mutter, die im tiefsten Innern vielleicht doch etwas Bedauern bei dem Gedanken, Frankreich zu verlassen, empfand, und küßerte ihr in's Ohr:

## Im Exil.

Namen von Georges Renard.

Autorsitzte Uebersetzung von Marie Kunert.

(88. Fortsetzung) (Kocher, wech.)

Das Leben, daß gegen René so lange herbe und grauam gewesen war, schien jetzt leichter werden zu wollen. Aus der Schweiz kam ihm eine zweite Freude. Die „Romanische Revue“, die Herr de Marand in Lausanne leitete, war mit seinem Leibe eingegangen. Ein Kreis von Freunden der Literatur war mit der Gründung einer anderen befristigt, die wirklich modern, von freitheologischen Geistes getragen werden, den philosophischen Diskussionen offen stehen und allen Talenten, wie allen Theorien zugänglich sein sollte. Kurz, sie sollte die geistigen Strömungen der letzten französischen Epoche die Führerin Frankreichs zur Demokratie, zum Verständnis der Natur und der Literatur der übrigen Länder gewesen war, zusammenfassen und fördern. Man wollte an die Spitze dieser Revue einen Mann setzen, der Frankreich und die Schweiz gleich gut kannte. René's war da genannt, und Pastor Worel, sein alter Freund, war beauftragt worden, die Unterhandlungen mit ihm anzuknüpfen.

Da fand ein seltsamer Kampf in der Seele des jungen Mannes statt. Sollte er als freiwillig-Exilierter wieder nach dem Lande zurückkehren, wo er so oft unter dem Martyrium des Exils gelitten hatte? Die Versuchung war eine



sein vernünftiger Mensch gelehrt. Die heutige Behandlung wird von denen bestritten, daß sie allen Grund haben, sich von ihnen scheiden zu lassen. Am liebsten hätten sie (rechts) gar keine Wählervereine...

Aus Stadt und Land.

25. Juni. Selbstmord. Der Bezirksrichter Neumann wurde gestern in seiner Wohnung in der Oberringstraße durch eine Schusskugel getötet. Der Ansehler nach muß er die Tat bereits am Dienstag ausgeführt haben. Neumann ist Wittwer und wurde sein Tod durch sein 6-jähriges Töchterlein entdekt...

Neubremen, 25. Juni.

Seine öffentliche Malerversammlung fand gestern Abend im Lokale des Herrn Ed. Janßen, Grenzstraße, statt. Herr Fleischer aus Berlin sprach in reichlich einfindigem Vortrag über die wirtschaftliche Lage der im Malergewerbe beschäftigten Arbeiter. Der beifällig aufgenommene Vortrag, in dessen Verlauf der Redner die oftmals miserable Lage der Arbeiter im Allgemeinen und derjenigen im Malergewerbe im Besonderen schilderte, endete mit einem sündenden Appell an die Anwesenden...

Wilhelmshaven, 25. Juni.

Stadterordneten-Erwahl. Bei der gestern Abend im Vorhause stattgehabten Erstwahl eines Bürgerordners im 3. Bezirk wurde der Kaufmann B. Grashorn mit 75 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Herr Dr. med. Zypre erhielt 32 Stimmen.

Das Resultat der Bürgerwählerwahl im 2. Bezirk giebt dem „Wibb. Tagbl.“ Gelegenheit, gegen das ihm so verhasste Bürgerwählerkollegium sein Gift zu spritzen und sich dabei aufzuspielen, als spräche es im Namen der gesamten Bürger und Einwohnerheit. Denn mit entschiedenem Juridizienien werden. Wenn der Redaktion nicht durch persönliche Nachsicht der Bild vollständig getrübt wäre, so müßte sie sehen, daß von all dem, was sie darstellt, keine Spur vorhanden ist und daß die Bürger und Einwohner das Besen gegen das Kollegium, das dem „Wibb. Tagbl.“ betreibt, herabstößt hat haben. In seiner Siegesfanfare, die das Blatt ob dem Ausfall der Wahl erschallen läßt, erhebt es ein Antwort auf das Vorgehen des Bürgerwählerkollegiums in gewissen Dingen. Das sind Redensarten, mit denen Niemand etwas anfangen kann, und hätte der siegelgelbe Tagblattredakteur nach dem Motto: „Daraus mit keinem Fieberwisch“ besser getan, zu sagen, welches Vorgehen er meint. Warum so lange, du Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht! Meint er die Bürgerwählerwahl, so läßt die gefristete Wahl gar nicht darauf schließen, daß sie eine Willkürbildung bedeutet. Eine Willkürbildung des Vor-

gehens des Kollegiums in dieser Frage würde einzig und allein darin zu erblicken gemeint sein, wenn der zweite Bezirk den Herrn Thaden mit demokratischer Mehrheit wiedergewählt hätte. Das ist aber nicht geschehen, ja, von Herrn Thaden ist kaum die Rede gewesen. Ja, nicht einmal das „Tagblatt“ hat den Rath gehabt, die Probe auf das Exempel zu machen und vorzuschlagen, den Herrn Thaden wiedergewählen. Um seinen Angriffen auf das Kollegium die mangelnde Grundlage zu geben, beruft es sich auf die Biederrede, die ein Herr Sekretär Winderlich nach der Wahl im Restaurant der Burg gehalten hat und worin dieser gesagt haben soll, daß die Bürger der Vorzeilen im Kollegium überdrüssig seien und sich darum einmüthig für die Herren Büchmann und Kiemeyer erklärt hätten. Obgleich man nicht weiß, was der Herr Winderlich mit den Redensarten gemeint hat, so paßt die Redensart nicht auf den springenden Punkt, um den sich die Tagblattredaktion wie eine Schlange windet und dreht, das ist die Bürgerwählerwahl. Denn gerade die Wähler sind daran sündlich zu schanden geworden. Seit die Wähler aus den Kollegien heraus sind, ist Ruhe geworden und weichen sich die Verwaltungsgeschäfte glatt ab. Wenn aber der Herr Winderlich im Verein mit dem „Tagblatt“ meint, daß jede Opposition und Meinungsverschiedenheit Mangel sei, dann kann und darf kein vernünftiger Mensch damit einverstanden sein und sei nur der Rath die Schelle angehängt und rund heraus gesagt, daß dem Bürgerwählerkollegium, mag es da und dort noch so ungeschickt gehandelt haben, alles Lob gebührt zu seiner Stellungnahme in der Frage der Bürgerwählerwahl, weil es gegen den Willen der drei Tuhend Bürgervereiner gehandelt hat. Es hat das Bischen Selbstverwaltung, das die hannoversche Städteordnung gewährt, getreuet vor einem ferneren 12-jährigen autokratischen Regiment, das der Herr Oeffen geist hätte in noch vollendetere Form, als in den letzten Jahren seiner Amtschichtigkeit. Dielem autokratischen Regiment hat das „Tagblatt“ das Wort geredet und die Bekämpfer desselben, die — das sei gleichfalls einmal festgesetzt — auf seine Tiraden lange nur ein verachtungsvolles Schweigen hatten, mit der Geschicklichkeit eines vollendeten Demagogen fortgesetzt verhöhnt. Die Wähler und Bürger, soweit sie etwas auf die Selbstverwaltung geben, müssen sonach recht stübig werden, wenn sie vom „Tagblatt“ gelobt werden, wie es am Schluß des gestrigen Artikels geschieht, wo der Wahl die Kraft zugeschrieben wird, in Zukunft Beschlüsse des Kollegiums zu verhindern, die das Wohlwollen der Bürgerchaft erregen. Man könnte glauben, die „Tagblatt“-Redaktion hätte die beiden Exoren am Strippchen. Dem aufmerksamen Leser entgeht nun freilich nicht, daß die ganze Schreiberlei des „Tagblatts“ seinen anderen Zweck hat, als die Wähler des 1. Bezirks scharf zu machen, daß sie dem Tode eines Redakteurs, dem Herrn Weyer, den Laufpaß geben. Darum der Appell an den neugewählten Bürgerverein. Spiegelberg, wir kennen dich!

Sen der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Coreley“, Kommandant Kapitänleutnant von Weesow, am 24. Juni in Konstantinopel angekommen. — Die Hamburg-Nordische Bergungsgesellschaft ist mit der Hebung des Torpedoboots S 48 beauftragt. Dampfer „Alone“ ist mit dem Direktor der Gesellschaft hier eingetroffen.

Odenburg, 24. Juni.

Ans den Landtagsabgeordnetenkreisen wird dem „Gemeinmüthigen“, der dieser Tage in einem Leitartikel auch für die Gehaltsverminderung an die Minister Janßen und Flor plädiert hat, geschrieben: „Ihren Artikel über Landtagsabgeordnete kann ich ganz und voll unterschreiben und will ich nur hoffen, daß die anderen Blätter im Herzogthum ihre lauwarme Daltung aufgeben und sonder Juridiz erklären, wie sie's meinen, sich also nicht durch die scharfe Juridizweisung des Großherzogs in's Bodhornen lassen. Meine Meinung geht dahin, daß die Abgeordneten sich gar nicht mit um die Sache kümmern müssen, auch nicht in Odenburg oder sonst wo zusammenzutreten dürfen, vielmehr es dem Lande überlassen müssen, auf den Erlaß zu antworten durch die Neuwahl. Zur noch scharferen Bekundung unserer Eisenbahnkaufen und ihrer Nützlichkeit teilen Ihnen noch folgendes mit: In der letzten Versammlung der freien Vereinigung in Nordenham war ich zugegen und habe mit Interesse den Ausführungen des Herrn Präsidenten v. Wahlenfelds zugehört, mittelst welcher derselbe verfuhr, sich, resp. die Beamten der Eisenbahndirektion weis zu machen und nachzuweisen, daß die 600 000 Mk. nicht sämmtlich ins Moor verlesen sein. Er wies dann auch nach, daß dazu nur 300 000 Mk. erforderlich

wären, die andern 300 000 Mk. aber anderweitig für die Bahntreue mehr aufgewendet seien. Als ob das nicht völlig dasselbe wäre. Inveinal 300 000 Mark machen immer 600 000 Mk. und diese sind mehr ausgegeben. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Herr Präsident folgendes: Die Hochbauten für diese Strecke seien billig veranschlagt gewesen und hätten nur sehr wenig geblieben resp. ausgeführt werden sollen, um die Bahn dem Lande nicht zu theuer werden zu lassen. Nun hätten seine Beamten ihm aber mitgetheilt, daß bei dem Bahnbau 100 000 Mk. gespart worden und habe er deshalb gelehrt, die Hochbauten so wie bisher gefahren, ausflatten zu dürfen! — Man höre: 100 000 Mk. Ersparniß und 600 000 Mk. Mehrausgaben! Also in Wirklichkeit ein kleines Versehen von 700 000 Mk.! — Wir haben schon gesagt, daß die Abgeordneten, wenn sie den hingerufenen Handlout aufnehmen, die Sympathie der Mehrheit des Volkes haben. Die bürgerliche Presse, zumal der Hauptblatt, wird sich hüten wie immer, gegen die Regierung aufzutreten.

Wraße, 22. Juni.

Eine unruhige That vollführte am Sonntag der 17-jährige Sohn Karl des Schuhmachers H. Neumann. Drei Wärfelsteine, die alle des Schwimmbad umfänglich waren, wurden im größten Mühsamer Stielste. Infolge der heftigen Strömung gerieten alle drei in Gefahr; zwei erwiesen glücklich aus der, wegen der dritten verlor Karl Neumann, der, am Ufer lebend, das Unglück bemerkte, entsetzte sich kurz entschlossen seiner Obertheiler und Stiefel und sprang dem Verunglückten nach. Dieser erlitt Neumann kein und von dem unruhigen Knaben selbst mit hinab. Der Stumpf des Jungen, den der Gerüttelte erlitt hat, gab nach und wurde ausgesaugt. So gelang es dem Knaben, wieder nach oben zu kommen. Er tauchte jedoch wieder unter und erlitt nun den Gerüttelten, ihn glücklich an die Oberfläche bringend, so kann heute ganz erfrischt von hiesigen Ärzten an's Land beige werden.

Sonabrid, 20. Juni.

Ueber die Schüler des Gymnasium Carolinum, die den beiden vor hiesigen entsetzten Verbindungen „Teutonia“ und „Gerecia“ angehört haben, sind empfindliche Strafen verhängt worden. Verschieden Schüler der oberen Klassen, die in den genannten Verbindungen hervorragende Thätigkeit geübt waren, aber bei denen sonstige erdverdienende Umstände vorlagen, sind gestern Morgen von der Anstalt vertrieben worden und zwar auf Grund mündlicher Beschlüsse. 18 Schüler haben das Consilium abgemittelt erhalten, d. h. es ist ihnen Eltern berathen der Rath ertheilt worden, sie von der Anstalt fortzunehmen. Außerdem haben einige Schüler, die früher den Verbindungen angehört hatten, aber ausgetreten waren, Conserenzen erhalten.

Verammlung. Am 18. Juni fand hier eine öffentliche Gemeindefestversammlung statt, in welcher Genoffe Ledman aus Dortmund über das Thema: „Ist es möglich, durch die Gemeindefest die Lage der Arbeiter zu heben“ referirte. Der Vortrag trug meistens sehr gute Früchte, da die Vorarbeiter auf Antrag des Genoffen Bigniß gleich eine Jubiläums des Deutschen Dolmetscherverbandes gründeten, und die Anweser bald das Besche zu machen, nur wollen dieselben erst noch einen Referenten über Gemeindefest hören. Wegen der Arbeiter, die noch nicht der Organisation beitraten, beh eingesein, daß es ohne Saat auch keine Ernte geben kann und sich der Organisation anschließen.

Unglücksfall. Am Sonntag Nachmittag 7 Uhr ist ein Segelboot auf der Höhe von Niberg mit drei Besatzmitgliedern umgekommen. Der eine der Besatzmitglieder ertrank und die beiden anderen wurden sehr erfrischt von einem Jährtomper aufgenommen.

Hensburg, 14. Juni.

„Hensburg Avis“ bringt einen längeren Artikel über die Anwendung des „großen Unfallsparagraphe“ gegenüber der hiesigen Presse und den Führern der Zeitung in Hensburg. Derselbe wendet sich der Artikel gegen die Berührung des „Redaktions“ vom „Hensburg Avis“, wegen Verstoßes des Wortes „Güterverfall“ und wegen Aufforderung zum Besten gegen die hiesigen Geschäftsleute. Das Verbalen, das gegen die Zeitung angewendet wird, ist das gleiche, wie häufiger, welches gegenüber der Sozialdemokratie seit langen Jahren gang und läbe ist. Der Artikel bietet für und behalt auch nichts Neues. Die „nationale“ Presse Schiedsrichters gebietet sich natürlich so, als sei die Anwendung der Strafe gegen die Zeitung in Hensburg ein „Ausnahmefall“ und als Besatzungen der Zeitung seien nichts als „Bogere“. Man kennt den heutigen Verstand ja genügend, um sich darüber nicht weiter aufzuzeigen.

Vermishtes.

Ueber ein blutiges Rencontre, das am 19. Juni abends 7 Uhr in Berlin an der Ecke der Kleist- und Ansbacher Straße zwischen einem Lieutenant der Kanallerie und einem etwa fünfundvierzigjährigen Manne stattgefunden haben soll, weiß ein Blatt folgendes zu berichten. Der Lieutenant kam mit einer Dame die Kleiststraße entlang und wurde von einem Manne, der anscheinend auf die Dampfbohn markte und etwas brauscht war, angesprochen. Der Offizier ging nicht auf die Redensarten des Mannes ein und wies diesen zurück. „Ich bin auch Soldat gewesen“ rief der Mann nach der Angaben einiger Leute soll er auch der Dame, in deren Begleitung sich der Offizier befand, einige Worte zugehört haben. Als er von dem Offizier ernstlich zurüdgehoben wurde, sagte er diesen an der Brust, worauf der Offizier blank zog und dem Mann einige nuchtige Schläge über das Gesicht und den Kopf versetzte. Der Mann brach sofort blutüberströmt

zusammen und wurde in bemußlosem Zustande nach der Drogen- und Farbmwarenhandlung von Otto Sasse gebracht, wo der rasch herbeigeholte Arzt Dr. Joseph aus der Kleiststraße 21 einen Notverband anlegte. Am Kopfe trafen vier große Wunden, die Schädeldecke war fast vollständig getrennt. In der Prologie kam der Mann einige Augenblicke lang zur Bewußung und gab an, Invalide zu sein. Darauf wurde er wieder bemußlos und wurde von Edungs-männern in eine Droschke getragen und nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht. Die Aerzte zweifeln an seinem Aufkommen. Der Offizier begab sich sofort nach dem nächsten Polizeibureau, wo er den Vorfall zu Protokoll gab, fuhr jedoch nach Charlottenburg. Die Persönlichkeit des Vermundeten ist noch nicht festgestellt. — Wie heißt dieser „schmeißige“ Offizier, der einem Angerufenen die Schädeldecke ein schlägt, der in seiner Ueberlegenheit als Jüngerer, als Besatzener mit blanker Klinge mehreremal dreinhaut, anstatt sich des Wärtigen, was sicher nicht schmer war, einfach zu erwehren! Der militärische Geist feiert Triumphe.

Auch ein Prediger der Duldsamkeit, Nächstenliebe und Ensigung! Ein Seitenstück zum Fall Raab theilt die „Stett. Abendzeit.“ ebenfalls aus Pommern mit. Eine kleine harmlose Notiz lautet jüngst: „Pastor Jaspis in Bud-holz hat auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet.“ Das genannte Blatt ging den Ur-sachen des Verzichtes nach und stellte fest, daß der Pastor Jaspis zur Amtsindeberlegung genöthigt worden ist. Der strenggläubige Gottes-mann war geizig bis — ja bis zur Eier eines Wucherers! Es war ihm mit seinen pastoralen und menschlichen Pflichten vereinbar, bei Hoch-zeitsjubeln, zu denen das übliche Kaisergesand (30 Mk.) gependet wurde, 1,50 Mk. abzugeben, als Vergütung für eine von ihm angeblich ver-machte Reise; er hielt es für seines Amtes würdig, hundertfach und pfennigweise sich an seinen Selbstgehören bei jeder sonstigen Gelegenheit zu bereichern, und er nutzte seinen Namen dazu aus, seinen Antsbrüdern mit Darlehen gegen Wucherzinsen unter die Arme zu greifen. — Nun haben die „Kreuzzeitung“ und gestimmungsverwandte Blätter wieder eine schöne Gelegenheit, nach etwaigen seitlichen Vorwürfen dieses geistlichen Wucherers zu schnäffeln.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. In der Strafkasse des Reichsanhalts Fritz Friedmann beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof sprach denselben frei.

Berlin, 24. Juni. Dem Reichstage ging ein Antrag des Freiherrn v. Langen zu, den Reichskanzler zu eruchen, baldigt dem Reichstage einen Gelegenheitsvortrag vorzulegen, wodurch ein mäßiger Zoll aus ausländische frische Perlinge und Spotten eingeführt und der Eingangszoll auf gefasene Spotten und Heringe erhöht wird.

Hamburg, 24. Juni. Das Schmutzgericht verurtheilt heute den Photographengehilfen Punde wegen Münzverbrechens, begangen durch Anfertigung und Veräußerung falscher Ein- und Zweimarkstücke, zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Mitangeklagten Redner Ledman und Maler Geitling erhielten je acht Monate Gefängniß. Der Händler Wehl wurde freigesprochen.

Kaden, 24. Juni. Die Stadt Kaden hat die Anzahl Marienberg von der Marianergemeinschaft für 85 000 Mk. angekauft.

Reims, 24. Juni. Anlässlich des 1400-jährigen Jubiläums der Taufe des frankensönig Chlodwig sind zahlreiche Pilger aus der Pariser Diözese hierher gekommen. Als diese sich im Zuge mit Bannern vom Bahnhof nach der Kathedrale begeben wollten, wurden sie von der Polizei daran gehindert. Es entstand ein unbedeutendes Handgemenge, das zu einer Anzahl Verhaftungen führte.

Athen, 24. Juni. Nach Meldungen aus Areta hat Abdallah Pascha eine Proklamation erlassen, welche den kritischen Anlaß auf nächsten Montag einberuft, ohne die Bedingung der vorherigen Unterzeichnung der Aufständischen, die in dem Trabe des Sulians gestellt war, zu erwähnen.

Zunis, 24. Juni. Ameri, ein Ueberlebender der Expedition Morés, ist gestern hier angekommen und schärdete den Tod Morés'. Zwei algerische Diener wurden widerstandslos getödtet. Morés' und der Dolmetscher Abdellad kämpften über eine Stunde. Alle zu der Expedition gehörenden Riften lagen zerstreut auf der Kampffeld umher. Die Tuaregs schlepten Alles fort, was für werth bielen.

Schwaffer.

Bant-Wilhelmshaven.

Freitag, 26. Juni Vorm. 1.36 Nachm. 1.54

Matratzen Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise! Eigene Matratzen-Werkstelle im Sanje. Wulf & Francksen.

### Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete wünscht 5 Waisen-kiner sofort bei guten Zeiten gegen eine angemessene Vergütung in Kost und Pflege zu geben.

Darauf Reflectirende wollen sich im Gemeindebureau melden, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Dant, den 24. Juni 1896.

Die Armenkommission.  
Krens.

### Auktion.

Die Erben der verstorbenen Frau Witwe Zeenen zu Schaar lassen am Freitag den 26. und Sonnabend den 27. d. M. jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend

die beweglichen Nachlassgegenstände der Verstorbenen und ihrer ebenfalls verstorbenen Tochter, Franziska Franziska Zeenen, in und beim Sterbehause zu Schaar öffentlich meistbietend mit Zahlungssitz verkaufen, namentlich:

- 1 Kavier, 1 ovaler Sopha-tisch, 2 zweifach. Bettstellen mit Matracen, davon eine mit Sprungfedern, 2 fast neue Rahmfässer, 1 Regalmatrasse, 1 eis. Packwagen, 2 Blumenständer, 2 Waschtische mit Konsolen,

- 3 vollständige Betten, 3 Bettstellen, 1 Kries. Wanduhr, 1 Weckuhr, 16 versch. Tische, ca. 100 Stühle, 30 fast neue Gartenstühle, Gartenische, Gartenscheit, mehrere kleine Diener, Kommoden, Garderobenständer, 1 eich. Kleiderschrank, 1 Glasbüchse, 1 Küchenschrank, Waschtische, viele Käse und Tischlampen, Gardinen, Rouleaux, Schilderlein, 1 eich. Kleiderkasten, 1 Schrank, 2 Korben, 1 Nähmaschine, 1 Familienwaage, 1 Filztrichter, mehrere andere Fässer, ein Haase und andere Geräte in Kupfer, Zinn, Eisen, Messing u., vieles Porzellan, Erzezeug, Theebretter, Blech und Spulmaschinen, 2 Stuhlmatrassen, 1 Plättchen, 1 Federbett, 1 Waschmaschine, 1 Kiste, 1 Düngerkarte, 1 Gießkanne, 1 gr. und 1 kl. kupf. Kessel, 1 Spielzeug, Gartengerät ufm.

aus: 1 Spiel Kegel und Kugeln, Bier-, Strog, Wein und Schnapsgläser, Bierglasunterläufe, Reichholzbehälter, Fischbecher, 60 Bierkränze, 44 Flaschen versch. Getränke, 1 Kist mit Genever, Cigarren, 1 Cuanum Torf, Brennholz, endlich: Bett- und Kissenbezüge, Betttücher, Bettdecken, Tischtücher, Servietten, Tischdecken, Handtücher und dergl. mehr.

Kaufsehbaber wollen sich pünktlich einfinden.  
Neuende, 13. Juni 1896.  
H. Gerdes,  
Auktionator.

### Verkauf.

Der Pferdehändler Lubbe D Juren zu Nogenstedde läßt am

Sonnabend den 4. Juli d. Js.

Nachmittags 1 Uhr anfangend

beim Rantmann'schen Gasthofs zu Ropyerhöden

20 allerbeste Pitthauer

Doppel-Ponys

worunter egale Ge-

spanne Apfelschimmel,

Füchse und Rappen,

junge kräft. Pferde

mit Zahlungssitz öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 23. Juni 1896.  
H. Gerdes,  
Auktionator.

### Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer nebst Schlafzimmern. Dorfstr. 31, o. l.

### Vermiethung einer Schlächterei.

Im Auftrage des Herrn Landwirths Jakob Bruns hierelbst habe ich in dessen an der Verlängerten Kronstraße belegenen Hause diejenige Wohnung, welche zur Zeit von Herrn Pfandleiher Paulsen bewohnt wird, zum Antritt auf den 1. August dieses Jahres anderweitig zu vermieten.

### Schlächterei

anzulegen. Reflectanten wollen sich baldmöglichst zum Unterhandeln bei mir einfinden.

Mandatar Schwitters, Dant.

### Anzuleihen gesucht.

Im Auftrage suche ich anzuleihen: 9—12 000 Mk., 15 000 Mk., 1000 Mk., 1500 Mk., 3—4000 Mk., 6000 Mk., 2000 Mk., 25 000 Mk., 20 000 Mk. auf sofort resp. so bald als möglich, 19 000 Mk., 30 000 Mk., 13 000 Mark per 15. Oktober oder 1. November, zwei Mal 12 000 Mk. auf Dezember oder Januar gegen durchaus sichere städtische Hypotheken zu 4 1/2 resp. 5 Prozent Zinsen. Schwitters, Dant.

### Verkauf.

20 St. 6 Wochen alte Ferkel

habe ich billig zu verkaufen. H. Rath, Neubremen, Grenzstraße 22.

### Verkauf.

50 St. 6 b. 12 Wochen alte Ferkel habe ich billig zu verkaufen. H. Weffels, Heppens.

### Verkauf.

Krankheits halber beabsichtige ich mein

### Sarg-Lager

aufzugeben und verkaufe die vorräthigen Särge zu sehr billigen Preisen. Große Auswahl in Leichenkleidern zu und unter Einlauf.

A. C. Ahrends, Neue Wilhelmsh. Str. 24.

### Schöne Daber'sche Kartoffeln

pr. Str. Mk. 1.50 empfiehlt C. Hübner Marktstraße 7. Proben stehen zu Diensten.

### Weisse

### Bett-Damaste

in prachtvollen Mustern und guter Qualität die Garnitur bestehend aus Oberbett und 2 Kissen:

Nr. P. 4.77 Mk.

Nr. P. P. 5.40 Mk.

Nr. E. P. 6.35 Mk.

offert S. Schimilowitz,

Neue Straße 8.

Vortheilhaftere Einkaufsanzeige am Platze für Waaren verschied. Art. Verkauf zu streng festen, außerordentlich billigen Preisen. Nur gegen baar!

### Waarenhaus B. S. Bührmann.

### Freitag: Restetage!

Schürzenstoffe, Kattun, Barchende, Bettzeuge, Inlets, Gardinen u.

### Kleiderstoff-Reste

zu sehr billigen Preisen.

### Vorläufige Anzeige.

Am Sonnabend den 4. Juli, Abends 9 Uhr, findet in meinem neu angelegten Sommergarten ein großes Brillant-Feuerwerk statt, worauf ich schon jetzt hinweise.

Hochachtung D. H. Janßen, Banter Schlüssel.

### Morgen Freitag

Nachm. 2 Uhr anfangend

### Vorfekung der Waaren-Auktion

für Rechnung des Pfandleihers J. Paulsen hierelbst in der Zentrallhalle des Herrn F. Gerwich, Dant.

### Gesucht

auf gleich oder 1. Juli anständige Mädchen von 14—15 Jahren. Frau Majur, Geindemästerin in Schaar.

### Gesucht

auf gleich oder später ein Laden mit Wohnung und Arbeitsraum, event. etwas Lagerraum. Offerten unter „Wohnung“ an die Erped. d. Bl.

Ein Mitbewohner gesucht für ein gut möbliertes Zimmer. Ede Grenz- u. Dorfstr. 22, 2 Tr. l.

### Gutes Logis

Peterstraße 2a, bei Thor 1.

### Entflohen

ein grüner Papagei mit rother Brust. Es wird gebeten denselben abzugeben gegen Belohnung bei C. Zander, Wülb. Str. 2.

### Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark, Lager- und Streustroh sowie Futtermehl empfiehlt Gerh. Popken, Ropyerhöden.

### Sehr gut gearbeitete Möbel

Sophas und Matratzen empfehle zu billigen Preisen.

Großes Lager in Teppichen, Portiären und Möbelstoffen.

Reparaturen von Polstermöbel werden schnell u. billig ausgeführt.

G. Henkel, Sattler u. Tapezier, Wallstr. 4.

Logis Wilhelmshav. Str. 72.

### Laken-Leinen

ohne Naht das ganze Laken Mk. 1.30

offert S. Schimilowitz,

Neue Straße 8.

### Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen über Leben und Tod gefallen, unser unvergessliches Töchterchen, unsere Schwester und Großtochter

### Anna

im zarten Alter von 2 Jahren 2 Monaten von uns zu nehmen, was wir tiefbetrübt dergens mit der Bitte um stilles Beileid zur Anzeige bringen.

Dant, 25. Juni 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen: S. Hartmann u. Frau nebst Kindern und Großmutter.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Oldenburg, Straße 4, aus statt.

### Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, der Tischler

Karl Neumann

wos wir tiefbetrübt dergens zur Anzeige bringen. Dant, 25. Juni 1896.

Marie u. Gertrud Neumann.